

## **Dunkelkammern / Darkrooms**

Maik Schlüter

### **Atomkraft**

Weltweit wird Energie für Milliarden von Menschen durch Atomkraftwerke gewonnen, die gleichzeitig Unmengen an radioaktivem Abfall produzieren, der mit großem sicherheitstechnischem Aufwand und einem enormen Risiko entsorgt bzw. endgelagert werden muss. Die Gewinnung von Energie durch Atomkraft, ihre zivile und militärische Nutzung ist ein umstrittenes Thema, das vom alltäglichen Einsatz einer Stromquelle im Haushalt bis zur totalen Apokalypse in der Menschheits- und Naturgeschichte alle Implikationen von Evolution und Zerstörung, Fortschritt und Desaster, Traum und Trauma abdeckt. Entlang der Geschichte der Nutzung der Atomenergie lassen sich die fatalen und trügerischen Aspekte von Fortschritt und Technik im 20. und 21. Jahrhundert nachzeichnen. Die vernichtende Kraft der Radioaktivität findet ihren vorläufig erschreckenden Höhepunkt auf militärischer Ebene im Abwurf der Atombomben über den japanischen Städten Hiroshima und Nagasaki (1945) und im zivilen Leben beim GAU in Tschernobyl (1986). Diese Fakten reichen aus, um deutlich zu machen, dass Atomenergie nicht als Segen der Menschheit, als saubere und unkomplizierte Technik bezeichnet werden kann. Vielmehr wird klar, dass eine moderne, technisierte Gesellschaft sich Fortschritt und Lebensfreiheit, Komfort und Wohlstand immer zu einem hohen und gefährlichen Preis erkauft.

### **Orte und Funktionen**

Laura Bielau zeigt uns die weniger ansehnlichen Untergrundansichten von Atomkraftwerken und Endlagern für radioaktiven Abfall. Die Orte, die sie zeigt, wirken fremd und bedrohlich. So direkt und klar die Abbildungen auch sind, so wenig geben sie preis über die tatsächliche Funktion und Lage des Ortes. Laura Bielau schafft es, in ihren Bildern Irritation, untergründige Spannung und eine beängstigende Atmosphäre aufzubauen. Ihre Fotografien lassen keinen Platz für einen offenen Blick oder eine befreiende Assoziation: die Räume, die sie zeigt, sind in sich abgeschlossen, düster, technoid und durch und durch funktionalisiert. Ihre Bilder sind von objektivierbarer Strenge und Kühle. Das verbindet die Arbeit mit den amerikanischen Künstlerinnen Lucinda Devlin oder Taryn Simon. Beide beschäftigen sich in ihrer Arbeit mit

Gewalt, Bedrohung, Verwaltung, Entfremdung und ein darüber gefasstes, aber widersprüchliches Einvernehmen. Devlin fotografierte in ihrer Serie *The Omega Suites*<sup>1</sup> (1991-1998) Injektionsräume, Gaskammern und elektrische Stühle, auf denen zum Tode Verurteilte in den USA hingerichtet werden. In der formal strengen Serie stellt Devlin diese Räume auf unspektakuläre Weise in den Mittelpunkt ihrer Arbeit und verzichtet auf jeden Kommentar. Gerade diese wortlose Aneinanderreihung schrecklicher Orte des organisierten und legitimierten Tötens zeigt, wie unbarmherzig und radikal Justiz oder Gesellschaft handeln. Unter dem Titel *An American Index of The Hidden and Unfamiliar*<sup>2</sup> (2007) zeigt Taryn Simon Orte und Personen der amerikanischen Gegenwartsgesellschaft: Forschungsstätten der Pharma- und Medizinindustrie, militärische und polizeiliche Einrichtungen, forensische und pathologische Institute, Zentren politischer und religiöser Fundamentalisten, aber auch Orte, an denen die Abfälle des industriellen Lebens lagern. Was Simon an beeindruckend umfassender Recherche betreibt und abbildet, konzentriert Bielau auf einige wenige Orte und schafft es, ähnlich wie Lucinda Devlin, an einem Beispiel grundsätzliche Widersprüche der Gesellschaft zu thematisieren. Die Arbeit *scud* erzeugt berechtigte Zweifel an der vermeintlich rationalen, sicheren und wohlüberlegten Organisation technischer und bürokratischer Institutionen und Abläufe.

### **Tote Tiere**

Laura Bielau stellt den düsteren Untergeschossen der AKWs und Endlager die morbide Welt präparierter Tierkadaver gegenüber und öffnet einen makaberen Assoziationsrahmen, der gleichzeitig plausibel und spekulativ ist: nicht nur der Super-Gau verseucht und tötet Mensch und Natur, auch die schleichende Kontamination durch Radioaktivität erzeugt Krankheit, Degeneration, Entstellung und Tod. Die Tiere, die Bielau in der Werkstatt unterschiedlicher Tierpräparatoren fotografierte, werden gerade fixiert, vermessen, getrocknet und endlich präpariert. Einige sind vom Revierförster in unmittelbarer Nähe von einem AKW gefunden wurden. Solche Tiere werden standardmäßig von staatlichen Veterinärämtern untersucht, um eine evtl. Verstrahlung festzustellen. Gleichzeitig werden diese Tiere aufgrund ihres guten Zustandes (keine äußeren Verletzungen durch Schusswunden, Kämpfe oder andere Einflüsse) gerne als Objekte für eine Präparierung gewählt. Ein ausgestopftes Tier ist bereits ein Bild: in den Dioramen der Naturkundemuseen findet der Betrachter tote Tiere vor, die in einer möglichst

lebensnahen Form ein Bildnis ihrer vorherigen Lebendigkeit geben. Die Tatsache, unmittelbar mit dem Tod eines Tieres konfrontiert zu sein, verdeutlicht einmal mehr, das wir als Menschen ohnehin täglich tausende von Tieren schlachten, überfahren, vergiften oder erschießen und andererseits durch Verklärung der Tierwelt diese grausige Degradierung zum reinen Objekt und Konsumgut kaschieren und verdrängen. Tiere werden romantisiert, mythologisiert oder mit menschlichen Eigenschaften besetzt. Im Diorama erscheint uns eine intakte, vor allem aber idealtypisch nachempfundene Natur.

### **Jagd**

*scud* lässt sich mit Jagd übersetzen. Ein archaisches Bild von der Stellung des Menschen in der Natur zeigt ihn bei der Jagd: existenziell ist die Jagd als Entsprechung des natürlichen Gesetzes vom Fressen und Gefressen werden. Der Mensch hat sich über lange Zeiträume Kulturtechniken des Tötens angeeignet, um zu überleben, aber auch, um zu beherrschen. Jede Herrschaft endet aber irgendwann, ihre Macht wird gebrochen, offen oder verdeckt, von außen angestoßen oder ist ein innerer Zersetzungsprozess. Wenn Menschen in Dioramen oder auch in Zoologischen Gärten die Nähe zur vermeintlich unberührten Natur suchen, dann tun sie dies unter den paradoxen Vorzeichen der Domestizierung, der Gefangenschaft und des Todes. Mit dem angenommenen urzeitlichen Einklang haben diese Szenarien allerdings nichts zu tun. Schon gar nicht, wenn Menschen im Atomzeitalter die hochkomplexen und künstlichen Bedrohungen selbst geschaffen haben und den unsichtbaren Angriffen von radioaktiven Strahlungen und elektromagnetischen Wellen ausgesetzt sind. Das Leben war nie friedlich und die Welt schon immer voller Gefahren. Die Bedrohungen und Methoden, Orte und Szenarien ändern sich allerdings beständig und damit auch die Dialektik und Logik der Konflikte. Ein Kulminationspunkt der Jagd ist dann erreicht, wenn Jäger zu Gejagten werden und der Angreifer unsichtbar ist, dann verschieben sich die Relationen von Ursache und Wirkung und müssen sich die Strategien der Verteidigung ändern. Erst recht, wenn Täter und Opfer dieselbe Person, Institution oder Gesellschaft sind.

Wenn Laura Bielau in der Arbeit *scud* die Fotografie als ein Mittel der gesellschaftlichen Reflektion begreift und durch die Kombination unterschiedlicher Bildwelten eine herausfordernde Interpretation anbietet, dann konzentriert sie sich in der Arbeit *Color Lab Club* auf die Fotografie selbst und ihren Entstehungskontext. Dabei geht sie durchaus persönlich vor

und thematisiert gleichermaßen die Geschichte der Fotografie wie die eigene Beziehung zum Medium. Bielau arbeitet nicht an einer hölzernen und staubtrockenen Illustration der Fotografiethorie, sondern setzt die Verweiskraft der Bilder ein, um Verfahrensweisen, Bedeutungsebenen, Techniken und Effekte der Fotografie zu thematisieren. Am deutlichsten wird dieses eigenwillige Vorgehen in der Serie *Labgirl*. Im Englischen bezeichnet der Begriff *Darkroom* mindestens zwei Räume: die Dunkelkammer für fotografische Laborarbeiten und einen Ort für anonymen, meist schnellen und eruptiven Sex. Größer kann der Kontrast zweier Bedeutungen eines Wortes kaum sein: klinische Reinheit und puristische Perfektion auf der einen Seite, Lust, sexuelle Leidenschaft und Promiskuität auf der anderen Seite. Der Gegensatz muss aber nicht zwangsläufig manifestiert werden: Bielau interpretiert den Begriff der *Dunkelkammer* eigenwillig und provokativ. Sie lädt professionelle Stripperinnen ein im Rotlicht der Dunkelkammer zu tanzen und sich in aufreizenden und klassischen Pin Up Posen zu präsentieren. Körperlichkeit und eine Vorstellung von sexueller Verfügbarkeit füllen damit einen Raum, der eher für sekundengenaue Zeitmessung und die Zusammensetzung von Entwicklern steht. Gleichwohl aus dem Labor kommen mitunter faszinierende, provozierende, lebendige, verstörende und präzise Bilder hervor. Die Labgirls sind womöglich alles zusammen: professionell, berechnet und trotzdem anziehend.

Die Entdeckung der Fotografie markiert eine historische Zäsur in der Geschichte der Bilder, ihrer Erzeugung, Rezeption und massenhaften Verbreitung. Der französische Staat, der das Patent aufkaufte und damit diese Technik der Öffentlichkeit übergab und zugänglich machte, hat diese Tatsache in Stein gemeißelt und als klobiges Monument an irgendeiner Auswahlstraße verewigt. Die Monumentalisierung dieser Erfindung sagt aber nichts über ihre Möglichkeiten als Kunstform aus. Im Gegenteil: wie bei einem Denkmal für einen längst vergessenen Krieg erscheint hier eine wesentliche Erfindung in Gedenken und Stein zu erstarren. Bielau macht deutlich: die Fotografie kann und muss ständig neu erfunden, angewendet und interpretiert werden. Die Aussagen und Bedeutungen von Fotografien sind wandelbar und interpretationsfähig. Im Kontext der Bildenden Kunst bieten sich vielleicht die größten Möglichkeiten Erstarrung und statische Manifestation des Mediums zu überwinden.

© Maik Schlüter 2009

1. Lucinda Devlin, *The Omega Suites*, Göttingen 2000

<sup>2</sup>Taryn Simon, *An American Index of the Hidden and Unfamiliar*, Göttingen 2007